

Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 34, Memeler Str. 8/9
 Fernsprecher: Königsplatz 1006, 1076 und 1262. — Die Zeitung
 erscheint jeden Freitag
 Telegrammadresse: Textilpraxis Berlin

Vereinzelt seid Ihr nichts — Vereinigt alles!

Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Otto Behms, Berlin D. 34
 Memeler Straße 8/9 (Postfachkonto 5386), zu richten — Preis: 2
 Preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 M.
 Anzeigenpreis 4 Mark für die dreispaltige Seite.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Textilarbeiter auf die Schanzen!

Jahre unerhörten Elends, Not, Tod und Verderben hat das deutsche Volk ertragen. Opfer in unerhörtem Ausmaß hat es gebracht. Die Folgen des Krieges mit allen seinen Begleiterscheinungen, den Zusammenbruch der Wirtschaft, die Inflation, die Ruhrbesetzung haben innerhalb des deutschen Volkes die größten Verwüstungen angerichtet. Die breite Masse, vor allen Dingen die Arbeiterschaft waren

die Opfer des Weltgeschehens

in den letzten elf Jahren, währenddem das Unternehmertum sich auf Kosten des Volkes bereicherte. Je höher die Not auf der einen Seite stieg, um so stärker schwoll die Profitrate der Unternehmer an. Wir erinnern hier nur an die mühelosen Kriegs- und Inflationsgewinne. Große Mittelschichten des Volkes wurden an den Bettelstab gebracht und die Arbeiterschaft versank schier in Not und Elend. Trotzdem hat die Arbeiterschaft in diesen schlimmen Zeiten die Volkssolidarität hochgehalten und sich als die treueste Stütze des deutschen Volkes erwiesen. Die Arbeiterschaft weiß, daß sie noch große Opfer bringen muß, bevor das deutsche Volk aus den Fesseln erlöst wird, in die der verlorene Krieg dasselbe geschlagen hat. Die Lasten aus dem Friedensvertrag und aus dem Kriege selbst müssen getilgt werden. Die deutsche Arbeiterschaft kann von sich behaupten, daß es bisher auch in dieser Hinsicht die größten Opfer gebracht hat. Wir wollen hier nur

die Lohnsteuer

herausgreifen. Der Staat hat jahrelang seine Bedürfnisse lediglich aus der Lohnsteuer bestritten, die die Arbeiter und Angestellten aufbrachten. Das Unternehmertum zahlte die Steuern in entwerteter Mark. Es wäre nun heiligste Pflicht aller Stellen in Politik und Wirtschaft dafür zu sorgen, daß das Los der breiten Volksmassen, soweit dies nach menschlichem Ermessen möglich ist, zu erleichtern.

Was aber ist geschehen?

Die sogenannten Wirtschaftsführer, die Spitzenorganisationen der vereinigten deutschen Arbeitgeberverbände unter Hinzuziehung der Großagrarier verlangen eine

Stabilisierung des Massenelends.

Sofort nach der Marktstabilisierung schrien sie nach Abbau der Steuern. Die reaktionäre Reichsregierung und Reichstagsmehrheit haben den Wünschen des Unternehmertums Rechnung getragen. Sie haben die Vermögens- und Besitzsteuern auf ein Minimum ermäßigt, dafür aber indirekte Steuern geschaffen, die die Arbeiterklasse in der schlimmsten Weise belasten. Großagrarier im Bunde mit den Industriemagnaten setzten Agrar- und Industriezölle durch, die die Lebenshaltung der breiten Volksschichten in der unerhörtesten Weise verteuern, und weiterhin die Arbeitsmöglichkeiten verschlechtern müssen. Was hier auf gesetzgeberischem Wege geschehen ist, ist nichts weiter, als daß man

alle Lasten aus dem verlorenen Krieg dem arbeitenden Volke aufbürdet.

Nicht genug damit.

Das Unternehmertum will mehr. Die Spitzenverbände der Arbeitgeberorganisationen haben einen generellen Angriff auf das Lebensrecht der deutschen Arbeiterschaft unternommen. In Eingaben an die Reichsregierung verlangen sie

die Beseitigung von Schiedsgerichten und Schlichtern,

die die Aufgabe haben, bei Arbeitsstreitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermittelnd, ausgleichend zu wirken. Sie bestreiten der Regierung das Recht, daß sie Schiedsprüche für rechtsverbindlich erklären kann. Der Wille der Unternehmer geht dahin, daß die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen dem „freien Spiel der Kräfte“ überlassen bleibe. Die Arbeitgeber wollen vom Tarifvertrag loskommen. Sie wollen wieder wie in der Vorkriegszeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen selbstherrlich festlegen.

Sie verlangen ferner Abbau der sozialen Fürsorge.

Um zu ihrem Ziel zu gelangen, operieren sie mit gefälschten Zahlen, um die Öffentlichkeit und Regierungsstellen irrezuführen. Das Unternehmertum hat seinen Schlag wohl vorbereitet gegen alle Rechte der Arbeiterklasse, die bisher eine geringe Stütze für das Lebensrecht der Arbeiter darstellten.

Die Unternehmer wollen den Kampf.

Sie haben denselben gegen die gesamte Arbeiterklasse angekündigt. Der deutsche Arbeiter soll zum Kuck herabgedrückt und herabgewürdigt werden.

Auf Geheiß der Spitzenverbände der Arbeitgeberorganisationen

sind alle und auch die bescheidensten Lohnforderungen der Arbeiterschaft abgelehnt worden. Nicht wirtschaftliche Gründe sind entscheidend, sondern der Machtstandpunkt der Unternehmer. Wir verweisen hier auf die Kämpfe der Bauarbeiter und auf die Kämpfe, die wir in der Textilindustrie selbst in den letzten Wochen auszufechten hatten. Wir verweisen auf Schlesien, auf Ostfriesland, wo trotz der bestehenden Hungerlöhne die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen ablehnten. Erst durch offenen Kampf war es möglich, geringe Lohn-erhöhungen zu erreichen.

In Nummer 32 und 33 des „Textilarbeiter“ haben wir auf die Lohnkämpfe in unserer Organisation hingewiesen. Wir brauchen an dieser Stelle nicht noch einmal auf das alles einzugehen, aber diese Lohnkämpfe zeigen zur Genüge,

daß die Zeichen auf Sturm stehen.

Die Arbeitgeberchaft hat sich zur Aufgabe gemacht, die Textilarbeiterschaft niederzuringen und ihr den letzten Rest sozialer Errungenschaften zu rauben. Um dieses Ziel zu erreichen, haben jetzt die Unternehmer im Bezirk M.-Glabach-Rhenndt

die Aussperrung von 40 000 Textilarbeitern vorgenommen,

und zwar unter Mißachtung von Recht und Gesetz. In M.-Glabach war ein Schiedspruch gefällt worden, der eine 6prozentige Lohnhöhung vorsieht, welcher aber in keiner Weise den berechtigten Forderungen der dortigen Arbeiterschaft Rechnung trägt. Der

Schiedspruch wurde vom Arbeitsministerium für verbindlich erklärt. Obwohl die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet sind, den Schiedspruch zu be- achten, sehen sie sich über Recht und Gesetz hinweg und sperren einfach 40 000 Textilarbeiter aus. Die Arbeitgeber pfeifen auf Recht und Gesetz, wenn sie glauben, durch brutale Maßnahmen die Arbeiterschaft niederzuknüppeln zu können. Es sind das dieselben Unternehmer, denen der Mund triefte in Zeiten der Not, wo man den Arbeiter brauchte, von schönen Redensarten über Schicksals- und Volksgemeinschaften. Nachdem die größte Not scheinbar gebannt ist und die Geldschränke gesichert sind, zeigt man der Arbeiterschaft die kalte Schulter und hat nur noch Spott und Hohn für deren Notlage übrig.

In Mittel- und Westfalen streiken die Belegschaften mehrerer Betriebe, um eine Lohn-erhöhung durchzusetzen, die den gegenwärtigen Lebensverhältnissen einigermaßen Rechnung tragen soll. Tatsächlich aber bleibt sie weit hinter dem Notwendigen zurück. In diesen Bezirken hat ein Schlichter einen Schiedspruch gefällt, der unseres Erachtens den Kampf des Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft in der bedenklichsten Weise stützt. Der Schiedspruch soll eine Laufdauer bis Ende März 1926 erhalten. Das bedeutet, daß der Arbeiterschaft jede Möglichkeit genommen wird, die in den nächsten Wochen und Monaten einsetzende Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel, die durch die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung herbeigeführt wird, durch Lohnforderungen ausgleichen zu können. Man merkt, daß der Schiedspruch nichts anderes will, als

daß die Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel, Mieten usw. durch die Arbeiterschaft getragen werden soll.

Dagegen muß sich die Textilarbeiterschaft mit aller Macht zur Wehr setzen. Wir stehen aus diesem Grunde in Sachsen am Vorabend ungeheurer Ereignisse.

In der Presse ist bereits der Beschluß der sächsischen Arbeitgeber veröffentlicht worden, der ankündigt, daß

200 000 Textilarbeiter auf das Straßenpflaster

geworfen werden sollen. Wenn die Unternehmer dieses wahrhaben, woran nicht zu zweifeln ist, dann ist die Textilarbeiterschaft gezwungen, einen Kampf von einer Größe und Ausdehnung zu führen, wie er beispiellos in der Geschichte der deutschen Textilarbeiterschaft dasteht.

Die Arbeiterschaft verteidigt bei diesem Kampf ihr Lebensrecht. Die Unternehmer versuchen aber nicht nur ihre alten Herrscherrechte wieder zu befestigen, sondern auch gleichzeitig weit über die Lasten hinaus, die uns der Krieg auferlegte, der deutschen Arbeiterschaft neue Lasten aufzubürden, damit der Profit höhere Triumphe zu feiern in der Lage ist. Die deutsche Textilarbeiterschaft kann sich nicht dem Diktat der Unternehmer beugen. Diese gewaltigen Kämpfe aber erfordern die größte Solidarität aller Textilarbeiter.

Diese außergewöhnlichen Kämpfe erfordern gleichzeitig außergewöhnliche Maßnahmen.

Es gilt die Voraussetzung dafür zu schaffen, um den Kampf durchführen zu können und der Textilarbeiterschaft, die den Kampf direkt zu führen hat,

das Aushalten im Kampf

zu ermöglichen.

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes beschloß deshalb in Anbetracht dieser großen Ereignisse

die Einführung von Extrabeiträgen

zur Stärkung des Kampffonds. Die Extrabeiträge sind Pflichtbeiträge und werden zunächst ab Beitragswoche vom 17. August erhoben. Sie betragen für alle weiblichen Mitglieder über 16 Jahre und für die jugendlichen männlichen Mitglieder von 16 bis 18 Jahre 50 Pf. Für alle männlichen Mitglieder über 18 Jahre 1 Mk. pro Woche.

Die Extrabeiträge fließen restlos dem Kampffonds der Organisation zu.

Kolleginnen und Kollegen, zeigt jetzt, daß eure bisherigen Solidaritätsbefundungen nicht leerer Rauch und Schall waren. Beweist, daß ihr gegenüber den ausgesperrten und streikenden Textilarbeitern vor keinem Opfer zurückschreckt.

Nehmt euch ein Beispiel an der Opferbereitschaft eurer Arbeitskollegen im Baugewerbe (2 bis 6 Mk. Extrabeitrag pro Woche), der Holz- und Metallindustrie, die nun schon seit Wochen die ihnen auferlegten Opfer bringen, um ihren streikenden und ausgesperrten Kollegen den Kampf zu ermöglichen.

Die Textilarbeiterschaft hat in ihrer Geschichte schon des öfteren glänzende Proben ihrer Solidarität abgelegt. Wir zweifeln nicht daran, es wird auch diesmal geschehen. Die Textilarbeiterschaft wird beweisen, daß

einer für alle und alle für einen

stehen. Denn nur, wenn die Textilarbeiterschaft bereit ist, die größten Opfer zu bringen, wird es möglich sein, diesen Kampf in Ehren zu bestehen. Bedenkt, daß, wenn die Textilarbeiterschaft in diesem Kampf unterliegt, daß dann die Textilarbeiterschaft auf der ganzen Linie von dem Unternehmertum besiegt und geschlagen wird. Das, was das Unternehmertum in M.-Glabach und Sachsen gegenwärtig durchzuführen bemüht, wird sie dann letzten Endes auf der ganzen Linie durchführen, wenn die Arbeiterschaft unterliegt. Die Textilarbeiterschaft sieht daraus, daß die Kämpfe, die in den oben bezeichneten Bezirken geführt werden,

ihr eigener Kampf sind.

Wir haben die Hoffnung, daß die gesamte Textilarbeiterschaft unserem Kampfruf folgt und sich willig eingliedert in das Heer der Kämpfenden, indem sie die Kampfmaßnahmen des Verbandsvorstandes unterstützt. Geschieht dies, dann werden wir die uns aufgezwungenen Kämpfe auch ehrenvoll bestehen.

Gewaltig und groß sind die Kämpfe, die uns bevorstehen, zeigen wir uns des Kampfes würdig.

Es lebe der Kampf! Vorwärts zum Sieg!

